Um diesen Glauben zu erlangen,
hat Gott das Predigtamt eingesetzt,
das Evangelium und die Sakramente gegeben.
Confessio Augustana, Art. 5

Die vier Gnadenmittel

1530 wurde von Philipp Melanchthon seiner Majestät Kaiser Karl V. in Augsburg das Bekenntnis der lutherischen Reichsstände überreicht, das als Augsburger Bekenntnis oder Confessio Augustana in die Geschichte eingegangen ist und bis heute die gültige Bekenntnisgrundlage der lutherischen Landeskirchen in Deutschland darstellt. Dort heißt es in Artikel 5: „Um diesen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben." Als Sakramente werden in den Artikeln 9, 10 und 11 die Taufe, das Abendmahl und die Beichte genannt. Taufe, Buße, Abendmahl und Predigt sind deshalb als die vier Gnadenmittel anzusehen.[2] In seiner Schrift „Von Konziliis und Kirchen" hat Martin Luther 1539 als Kennzeichen der Kirche, notae ecclesiae, das Predigtamt, das Sakrament der Taufe, das Sakrament des Abendmahls und ‚die Schlüssel', also die Beichte benannt.[3]

Die drei Sakramente Taufe, Buße und Abendmahl finden sich auch in der katholischen Sakramentenlehre, die darüber hinaus noch Firmung, Eheschließung, Priesterweihe und die letzte Ölung zu den sieben Sakramenten zählt. Sie werden in der reformatorischen Lehre nicht mehr zu den Sakramenten gezählt, stattdessen ist das Predigtamt als viertes Gnadenmittel hinzugekommen.

Es ist eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen reformatorischer und katholischer Lehre, dass in beiden Konfessionen gerade diese vier Gnadenmittel im Kirchenraum ihren festen Ort und eine sichtbare Gestalt angenommen haben: der Taufstein, der Beichtstuhl, der Altar und die Kanzel. (Für die vier weiteren katholischen Sakramente gibt es solche festen Orte nicht.)

Ihren ersten anschaubaren Niederschlag haben die vier Gnadenmittel auf dem Retabel des Altars in der Stadtkirche zu Wittenberg gefunden, der 1547 der Überlieferung nach von Johannes Bugenhagen eingeweiht wurde, also 17 Jahre nach dem Augsburger Bekenntnis. Alle vier Gnadenmittel finden sich hier vereint, und das Retabel bildet gewissermaßen ein Dokument lutherischer Dogmatik (Abb. 1). Zentral ist eine Darstellung des letzten Mahls, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat, und das als Einsetzung des kirchlichen Abendmahls gilt. Die drei übrigen Bilder zeigen Buße, Taufe und Predigt in zeitgenössischem Ambiente. Auf der linken Tafel vollzieht Philipp Melanchthon die Taufe an einem Säugling, den er mit Wasser übergießt oder besprengt. Gegenüber sieht man Johannes Bugenhagen, der die Beichte abnimmt. Auf der Predella predigt Martin Luther auf der Kanzel gegenüber der Gemeinde den gekreuzigten Christus, auf den er weist.

Wenige Jahre später datiert der von Michael Ostendorfer für die Regensburger Neupfarrkirche 1555 geschaffene Altar (Abb. 293), dessen Hauptthemen ebenfalls die vier Gnadenmittel illustrieren.[4] Zunächst zeigt das Mittelbild des dreiflügeligen Altars in der oberen Hälfte den von Gott Vater beglaubigten Sohn (Lk. 9), der seine Jünger beauftragt, das Evangelium in die Welt zu tragen: *Gehet prediget das Euang. Allen Creaturen. Und leret sie halten, was ich euch Befohlen hab MATTH. MAR. VLT.*, wie es auf dem von Putten gehaltenen Spruchband heißt. Unterhalb dieses Bildes und auf den Altarflügeln werden die vier Gnadenmittel ins Bild gesetzt. In der unteren linken Hälfte des Mittelbildes sieht man einen Prediger auf der Kanzel vor der dicht gedrängt versammelten Gemeinde. Rechts daneben erteilt ein Pfarrer einem Beichtenden die Absolution. Auf dem linken Flügel sieht

Abb. 1: Darstellung der vier Gnadenmittel auf dem Altar der Stadtkirche in Wittenberg, 1547.

Abb. 2 Darstellung der vier Gnadenmittel und ihrer biblischen Vorbilder auf dem sog. kleinen Altar aus der St. Georg Kirche in Nördlingen, 1568, heute im Stadtmuseum Nördlingen.

man unten die Taufe eines Kleinkindes oder besser seine Segnung durch den Geistlichen, während darüber in zwei Bildfeldern die Taufe und die Beschneidung Jesu dargestellt sind. Dem Abendmahl sind die Darstellungen auf dem rechten Flügel gewidmet. Im unteren Feld wird es an einem Altar in zweierlei Gestalt gespendet. Darüber sind das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern und die Feier des Passahmahls dargestellt.

Aus der Frühzeit der Reformation soll noch ein drittes Dokument genannt werden, das die vier Gnadenmittel zum Inhalt hat. Der sog. kleine Altar aus der Georgskirche in Nördlingen, der sich heute in Nördlingen im Museum befindet, stammt von 1568 und zeigt die gottesdienstlichen Handlungen Beichte, Taufe, Abendmahl und Predigt sowie darunter biblische Vorbilder des Passahmahles, der Taufe Jesu im Jordan, des letzten Mahles Jesu mit seinen Jüngern und der Verheißung der Sündenvergebung (Abb. 2).[5] Kulturhistorisch interessant ist, dass in der oberen Bildreihe diese gottesdienstlichen Handlungen so dargestellt sind, wie sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausgeführt wurden. Theologiegeschichtlich beachtenswert sind die Bildunterschriften, die Bibelverse als Begründung für das jeweilige Gnadenmittel zitieren sowie die in der unteren Reihe folgenden biblischen Vorbilder.

Die Beichte (Abb. 97) begründen die beigefügten Verse Lk. 15, 7 bzw. 10 *Es wird freud sein im Himel / vor den Sigeln (sc. Engeln) Gotes / vber einen Sünder der Buß thut* und Mt. 18, 18 *Warlich war: Ich sage euch was ihr auf Erden binden werdet / soll auch im Himel gebunden sein: vn was ir vf erdn lösen werdt / sol auch im himl los sein.* Unter dem Bild mit der Taufe (Abb. 48) stehen die Verse Mk. 10, 14 *Lasset die Kindla zu mir kemmen vnnd wehret ihnen nicht /denn solcher ist das Himmelreich* und Mt. 28, 18f. *Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel vnnd Erden darumb geht hin vnnd leret alle Volgker / vnd Taufet sie im Namen des Vatters und des Sons und des Heiligen geysts vnd leret sie halten alles etc*. Dem folgenden Bild mit dem Abendmahl sind

die Verse 1. Kor. 11, 26f. zugeordnet *So offt ir von disem Brot Essent / vnnd von disem Kelch Trincket / solt ir des Herren Todt verkündeb biß das er kömpt. Welcher nun vnwürdig von disem Brot Isset oder von dem Kelch des Herren Trincket / der ist schuldig an dem Leyb vnd Blut des Herren etc.* Das Predigtbild schließlich wird von den Versen Lk. 24, 46f. kommentiert *Also ist gescheichen / vnnd also muste Christus leiden / vnd Aufferstehn von den Todten am dritten Tage / vnnd Predigen lassen in seinem Namen / Busse und vergebung der Sünden vnter allen Volgten vnd anbeten zu Hierusalem.*

Exemplarisch wird auf dem Nördlinger Altar deutlich, dass man bestrebt war, diese liturgischen Handlungen durch biblische Vorbilder zu bestätigen. Naheliegend war es, dem Taufakt die Taufe Jesu gegenüber zu stellen. Und als wäre das Bild nicht selbst sprechend genug, sind ihm biblische Verse zugeordnet *Unnd Johannes sahe den Geyst Gottes gleich alls eine Taube herab fahren / vnd über In kommen / vnnd sihe / ein Stimme vom Himel herab sprach: Dis ist mein Lieber Son / an welchem ich ein Wolgefallen habe / den solt ihr hören.* Und ebenso folgerichtig war es, dem Sakrament des Abendmahls seine Einsetzung durch Jesus im Kreis seiner Jünger zuzuordnen begleitet von den Einsetzungsworten *Nemet hin / vnd Esset/ das ist mein Leib / der für euch gegeben wird etc. Nemet hin / vnnd Tringket Alle daraus / dieser Kelch ist das Newe Testament in meine Blut / das für euch vergossen wird / zur Vergebung des Sünden.* Beide Bilder sind unschwer zu erkennen. Im Bild, das der Predigt zugeordnet ist, sieht man den Auferstandenen im Kreis seiner Jünger inmitten eines Zimmers. Sein Bezug zur Predigt muss durch die Inschrift erschlossen werden *Frid sei mit euch / gleich wie mich der Vater gesendt / allso sende ich euch / Nemet den Heiligen geist. Welchen ir die Sünde Erlasst / dem sind sie Erlassen: vnnd welchen ir sie Behaltent / denen seind sie behalten.* Entscheidend ist hier der Aussendungsbefehl, der die Apostel zu Trägern des Evangeliums macht. Am überraschendsten ist das der Buße zugeordnete Motiv, das Männer um einen gedeckten Tisch herum stehend zeigt. Erst die Inschrift legt nahe, dass es sich um das Passahmahl der Juden vor ihrem Auszug aus Ägypten handelt *Ich der Herr / das Blut sol ewer Zeichen sein an den Heüsern darinnen ir seid: das Wann ich das Blut sehe / für euch über gehe / vnd euch nicht die Plage widerfahere / die euch verderbe / wann ich Egyptenland schlage.* Ganz offenkundig ist diese Verschonung auf die Gnade zu beziehen, die dem Bußfertigen zuteilwird.

Im Vergleich zum Wittenberger Reformationsaltar sind auf dem Nördlinger Altar alle vier Gnadenmittel als gegenwärtige liturgische Handlungen wiedergegeben und biblisch begründet. Offenkundig ist der didaktische Charakter des Bildwerks, ging es doch darum, „dem damaligen Menschen augenfällig zu zeigen, dass das, was er erlebte, auf biblische Weisung hin geschah."[6]

Das vermutlich jüngste Beispiel der Darstellung der vier Gnadenmittel findet sich auf einer um 1600 entstandenen Predella eines (älteren) Altarretabels mit der Kreuzigung Jesu und Passionsszenen; es befand sich in der St. Nicolai Kirche in Brieg (Bzrg) in Schlesien. Mittig ist das Hl. Abendmahl dargestellt, wie es von Jesus im Kreise der Apostel gefeiert wird. Links davon spendet ein Pfarrer einem Kind die Taufe an einem kelchförmigen Taufstein im Beisein der Eltern und Paten. Rechts von der Abendmahlsdarstellung sind in einer Doppelszene der von der Kanzel predigende Pfarrer sowie ein auf dem Beichtstuhl sitzender Geistlicher zu sehen, der dem vor ihm knienden Beichtenden durch Handauflegung die Absolution erteilt.[7] Später sind die vier Gnadenmittel regelmäßiger Bestandteil der sog. Konfessionsbilder[8], doch sind sie dort nicht in derselben Weise als *die vier* entscheidenden herausgehoben, denn auch andere gottesdienstliche Handlungen wie Trauung und Beerdigung sind dort dargestellt ebenso wie die Überreichung der Augsburger Konfession an Kaiser Karl V.

Exakt aber diesen *vier* Gnadenmitteln oder liturgischen Handlungen sind im Kirchenraum besondere Orte und spezifische Einrichtungen zugeordnet[9], die sich mit Ausnahme der Beichte bis in den frühchristlichen Kirchenbau zurückverfolgen lassen. Als örtlich definierter Raum kam die

Beichte erst im Mittelalter hinzu. Gleichermaßen wichtig ist, dass diese vier Orte der katholischen wie der lutherischen Konfession gemein sind. Sie haben sich im Lauf der Jahrhunderte gemäß liturgischer und dogmatischer Veränderungen gewandelt, doch sind sie immer Ausdruck der rechten Lehre und der Verkündigung des Evangeliums geblieben. Einzig der konkrete Beichtort ist im 19. Jahrhundert der lutherischen Kirche abhandengekommen. Wohl gab es in der Geschichte Höhen und Tiefen in der Gestaltung der liturgischen Orte, doch folgten auf die Tiefpunkte immer wieder Reformbestrebungen, um den Gnadenmitteln den rechten Ort und die rechte Form zu geben.

Darum geht zu allen Völkern
und macht alle Menschen zu meinen Jüngern;
tauft sie auf den Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Mt. 28,19

Der Ort der Taufe

Heidnische Wasserkulte und jüdische Proselytentaufe

Wasser! Wasser bedeutet Leben. Pflanzen, Tiere und Menschen können ohne Wasser nicht sein. Aber Wasser bildet nicht nur die Lebensgrundlage alles Lebendigen, sondern früh schon maßen ihm die Menschen besondere, das Natürliche übersteigende Kräfte zu. Religion und Kult waren ohne Wasser nicht denkbar. Reinigte man den durch Arbeit und Staub verschmutzten Körper, so bedurfte er auch im kultischen Sinn der Reinigung, wenn er mit dem Göttlichen in Berührung kam. Priester mussten sich ebenso für ihren Dienst reinigen wie die Gläubigen für ihre Teilhabe am Tempeldienst. Dies konnte real durch das Untertauchen geschehen oder symbolisch durch das Besprengen mit Wasser. Eine antike Kultstätte ohne gefasste Quelle, Brunnen oder Wasserbecken war nicht denkbar (Abb. 3). Körperliche und geistige Krankheiten bekämpfte man mit Beschwörungsformeln und Wasser. Biographische Eckpunkte wie Geburt oder Hochzeit waren vielfach von Wasserzeremonien begleitet, und selbst Verstorbene unterzog man einer gründlichen Waschung. Wohl berührten sich dabei immer praktische und spirituelle Gesichtspunkte, aber der kultische Aspekt stand im Vordergrund.[10]

Eine besondere Rolle kam dem Wasser in den Mysterienreligionen zu. Die Mysten des Kultes von Eleusis bereiteten sich durch das Eintauchen ins Wasser oder durch Besprengungen auf die hochheilige Mysterienfeier vor. An ihrem höchsten Festtag zogen sie von Athen aus mit dem Ruf „Ans Meer“ an die Küste, um sich in den Fluten des Meeres zu reinigen. Von seinem Wasser glaubte man allgemein, dass es jeden Makel vom Menschen wegspülen würde. Sind solche Riten auch bei der Initiation von Novizen anzunehmen, so ist dies für die Isismysterien beschrieben. Hier wird der Novize in eine Badeanstalt geführt, wo er sich zunächst einem gewöhnlichen Bad unterzieht, um anschließend von einem Priester kultisch gereinigt zu werden, indem er mit Wasser besprengt wird, wobei der Priester die Gnade der Göttin herbeifleht. Archäologisch bedeutsam ist, dass kaum ein Mithrasheiligtum bekannt ist, an dem nicht eine gefasste Quelle, ein Brunnen oder ein Bassin gelegen war.[11]

Aus diesen kurzen Bemerkungen ergibt sich, dass kultische Waschungen überall vorgenommen werden konnten, wo Wasser vorhanden war, sei es beim Heiligtum selbst, in einem öffentlichen Bad oder in natürlichen Gewässern.

Im Judentum gehörten religiöse Tauchbäder zur Entsündigung zur religiösen Praxis, und zu einem solchen Entsündigungsbad waren auch jene aufgefordert, die sich zum Judentum bekehren wollten. Es gibt Hinweise darauf, dass es dafür besondere Einrichtungen gab, z. B. Anlagen beim Tempel in Jerusalem oder auf dem Ölberg, wo sich Priester der notwendigen Reinigung unterzogen. Es gibt jedoch genügend Belege, dass beim Fehlen solcher Einrichtungen die Proselytentauchbäder bei Brunnen oder Teichen, in öffentlichen Badehäusern oder in Flüssen oder im Meer vollzogen werden konnten.[12]

Abb. 3: Gefasste Brunnen im Heiligtum von Troja (Kleinasien).

Abb. 4: Ritualbad in Qumran.

Offenkundig gab es auch bei den Essenern rituelle Waschungen, die sogar dreimal täglich vollzogen werden mussten. Eine rituelle Reinigung durch Wasser stand außerdem am Ende eines langen Noviziats für Menschen, die in den Kreis der Essener aufgenommen werden wollten. In Qumran, das immer wieder mit den Essenern in Verbindung gebracht wird, gab es nicht nur wassertechnische Einrichtungen, die dem täglichen Leben dienten, sondern auch Becken, in die Stufen hinein führten und deshalb als rituelle Bäder gedeutet werden (Abb. 4). Bedeutsam ist zugleich eine Passage in den Qumranrollen, die ein mechanisches Funktionieren des Tauchbades ausschließen und eine geistige Entsündigung voraussetzen: „Zeremonien der Versöhnung können nicht seine Unschuld wiederherstellen, noch kultische Wasser seine Reinheit. Er kann nicht geheiligt werden durch Untertauchen in Ozeanen und Flüssen, noch gereinigt werden durch bloßes rituelles Baden. Unrein, unrein soll er all die Tage sein, in denen er zurückweist die Gesetze Gottes…Durch eine aufrechte und demütige Haltung mag seine Sünde bedeckt werden, und indem er sich selbst vor allen Gesetzen Gottes demütigt, kann sein Fleisch gereinigt werden. Nur so kann er wirklich die reinigenden Wasser empfangen und durch den reinigenden Strom geläutert werden.“[13]

In diesen Worten deutet sich bereits an, dass der Reinigung mit Wasser eine geistige Reinigung vorausgehen muss, wie sie auch zur Taufe durch Johannes gehört, wie es im Markus-Ev. steht: „So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündete eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.“ (Mk. 1, 4). Die seinem Ruf folgten, gingen also erst zur Buße in die Wüste, „sie bekannten ihre Sünden und ließen sich (anschließend. Verf.) im Jordan taufen.“ (Mk. 1, 5). Dem folgte schließlich die Ankündigung des Johannes, dass einer kommen wird, der „euch mit dem Heiligen Geist taufen“ (Mk. 1,8) wird. Darin deutet sich ein gewisser Umschwung im Verständnis der Reinigung durch Wasser an, demzufolge das mechanistische durch ein geistiges Verständnis abgelöst wird.

Abb. 5: Die al-Maghtas bzw. Qasr al-Yahud genannte Taufstelle Jesu am Jordan. Blick von der jordanischen auf die israelisch-palästinensische Seite.

Der Ort der Taufe Jesu

Bibelwissenschaftler und Archäologen sind sich durchaus nicht einig darüber, an welchem Ort konkret die Taufe Jesu stattgefunden hat, denn die Evangelisten lassen diesen Punkt entweder offen oder sind in ihren Angaben widersprüchlich. Im Markusevangelium (Mk. 1, 9–11) heißt es dazu lediglich, dass Jesus aus Galiläa von Nazareth kam und sich von Johannes im Jordan taufen ließ. Eine genauere Ortsangabe überlieferte der Evangelist nicht. Die anderen Evangelien fügen zunächst nicht Wesentliches hinzu. Man möchte diese Frage auch als theologisch unerheblich abtun, wenn dem nicht das menschliche Bedürfnis nach Historizität entgegenstünde. Millionen Pilger, jährlich wohl um die 500.000, besuchen die Yardenit (Jardenit) genannte Taufstelle, die am südlichen Ausfluss des Jordan aus dem See Genezareth liegt. Viele lassen sich dort taufen oder erneuern ihre in Kindertagen vollzogene Taufe. Die Stätte mit ihrer Infrastruktur ist für diesen Ansturm gut gerüstet (Abb. 74b). Der Zustrom zu dieser – man muss sagen angenommenen – Taufstätte Jesu hat auch nicht nachgelassen, seit der Zugang zu der historisch wahrscheinlicheren Taufstätte kurz vor dem Einfluss des Jordan ins Tote Meer wieder möglich ist.

Diese Stelle im Verlauf des Jordan, der hier die Grenze zwischen den Palästinensischen Autonomiegebieten und Jordanien bildet, war nach dem Sechstagekrieg seit 1967 für lange Jahrzehnte bis 1994 unzugänglich. Auf jordanischer Seite wird diese Stätte al-Maghtas genannt, auf palästinensischer und damit auf israelischer Seite heißt sie Qasr al-Yahud, die Burg der Juden, denn nach jüdischer Tradition erfolgte hier der Einzug des Volkes Israel ins gelobte Land. Beide für die Pilger und Touristen zugänglichen Uferbereiche des Jordan liegen sich genau gegenüber (Abb. 5). Der Jordan ist hier ein eher armseliges Rinnsal von kaum mehr als zehn Metern Breite.

Dies muss in antiker Zeit anders gewesen sein. Der Jordan war ein schnell fließender Fluss, von dem einige annehmen, er sei bis zu 300 Meter breit gewesen. Für Taufhandlungen möchte

Abb. 6: Die Taufstelle Jesu in Wadi al-Kharrar mit der großen Basilika im Hintergrund und dem überdachten Ort, an dem Jesus seine Kleider ablegte, im Vordergrund, 6. Jh.

diese Situation eher unzuträglich gewesen sein. Stattdessen rückte durch die Initiative jordanischer Archäologen seit den späten 1990er Jahren eine am Wadi al-Kharrar gelegene Örtlichkeit unweit des für die Pilger hergerichteten Ufers von al-Maghtas in den Blickpunkt. Sie befindet sich etwa zwei Kilometer östlich des heutigen Flusslaufes, 15 km nordöstlich der Mündung des Jordan ins Tote Meer und 20 Kilometer östlich von Jericho. Hier wurden zahlreiche frühchristliche Befunde freigelegt, darunter eine große Basilika, die als Wallfahrtskirche anzusprechen ist. Von ihr führte eine breite, repräsentative Treppe hinunter zu einem Seitenarm des Jordan, um dort den Zugang zum als historisch angenommenen Taufort zu ermöglichen, und vielleicht fanden dort auch in frühchristlicher Zeit Taufen statt. An einem Treppenabsatz war die Stelle herausgehoben, an der Jesus vor der Taufe seine Kleider abgelegt haben soll (Abb. 6). Die vermutlich noch im 4. Jahrhundert angelegte Basilika mag durchaus genau an der Stelle errichtet worden sein, die in langer mündlicher Überlieferung als Ort der Taufe Jesu tradiert wurde. Für das Wadi al-Kharrar auf der jordanischen Seite spricht, dass es sich hier um einen ruhigen Seitenarm des in neutestamentlicher Zeit breiten Flusses mit einer beachtlichen Strömung handelte, und sich damit für den Akt der Taufe wesentlich besser eignete.

Gestützt werden die archäologischen Befunde, die zumindest eine sehr alte Tradition dieses Ortes belegen, durch die berühmte Mosaikkarte des Heiligen Landes in Madaba (Jordanien). Sie stammt aus dem 6. Jahrhundert und zeigt die wichtigsten Orte des Heiligen Landes, darunter die Ortschaft Ainon (Enon), die auch Sapsaphas genannt ist, etwa an der Stelle des Wadi al-Kharrar (Abb. 7). Der Evangelist Johannes berichtet, dass Johannes (auch?) an diesem Ort getauft hat: „Johannes aber taufte auch noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst." (Joh. 3,23) Diese Stelle liegt am östlichen Ufer des Jordan, und Johannes bezeugt noch an anderer Stelle (1, 28), dass der Täufer „in Bethanien, auf der anderen Seite des Jordan", also auf der östlichen Seite taufte. (Wobei dieses Bethanien nicht mit jenem bei Jerusalem verwechselt werden darf.)

Abb. 7: Der Ausschnitt aus der Mosaikarte des Heiligen Landes in der Georgs-Kirche in Madaba (Jordanien) zeigt die Örtlichkeiten an der Mündung des Jordan ins Tote Meer, Mitte 6. Jh.

Ein Ort namens Bethanien östlich des Jordan ist jedoch historisch unbekannt, weshalb bereits die frühen Kirchenväter, z. B. Origenes in seinem Kommentar zum Johannes-Evangelium, den Ort mit Bethabara identifizierten: „Wir sind überzeugt, dass man nicht Bethanien, sondern Bethabara lesen muss." Bethabara liegt nun der jordanischen Taufstelle im Qasr al-Yahud praktisch auf der westlichen, palästinensisch-israelischen Flussseite gegenüber und wird an dieser Stelle auf der Madabakarte verzeichnet und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis, dies sei der Taufort des heiligen Johannes. Somit bezeugt die Madaba-Karte zumindest, dass Johannes dort taufte, wo heute die Taufstellen al-Maghtas, Qasr al-Yahud und Wadi al-Kharrar unmittelbar benachbart liegen.

Aus historischen und topographischen Gründen spricht viel dafür, dass im Wadi al-Kharrar der Taufort Jesu zu suchen ist, doch hätte selbst dieser Umstand keine unmittelbare Auswirkung auf die Taufpraxis der frühen Kirche, sieht man einmal von dem Umstand ab, dass man in den ersten Jahrhunderten die Taufe durchaus in fließenden Gewässern vollzog – zumindest solange es keine ortsfesten Institutionen dafür besaß.

Urchristliche Taufpraxis

Der Taufbefehl ist eindeutig: *Gehet hin und taufet* – aber er macht keine Angaben, wie und wo das geschehen soll. Im Neuen Testament wird von der Taufe durch Johannes, von der Taufe Jesu und von der Taufe mehrerer Personen und ganzer Häuser (Familien) berichtet, aber auch hier bleiben die Angaben zu Vollzug und Örtlichkeit relativ knapp. Zudem muss die Taufe, wie sie Johannes praktizierte, von jener unterschieden werden, die dann in der christlichen Gemeinde geübt wurde. Johannes taufte im Sinne eines Zeichens der Buße, was man phänomenologisch als Reinigungs- oder Läuterungsbad deuten kann, während die christliche Taufe die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christengemeinde bedeutet und damit als Initiationsritus verstanden werden muss. Reinigungsbäder gab es in der heidnischen und jüdischen Umwelt, und mit der Proselytentaufe kannte auch das Judentum die Taufe als Initiationsritus.